

Begegnung hält die Vergangenheit lebendig

Die amerikanischen und britischen Nachfahren der aus Geilenkirchen geflüchteten Jüdin Ilse Dahl sind zu Gast am Gymnasium St. Ursula. Ihre bewegenden Geschichten beeindrucken die Schülerinnen und Schüler. Und auch aktuelle Entwicklungen in den USA werden thematisiert.

VON SIMONE THELEN

GEILENKIRCHEN Wenn die Enkelkinder ins Teenager-Alter kommen, rund um ihre Bar Mizwa, besucht Carol Kleiman mit ihnen die Wurzeln ihrer Familie in Deutschland. Zum vierten Mal ist sie nun schon hier. Carol ist die Tochter von Ilse Dahl, jener jungen Jüdin, die am Tag nach der Reichspogromnacht 1938 mit ihrem Mann in die USA nach Kansas City fliehen und dort ein neues Leben aufbauen konnte. Ihre Heimat, die Kultur und das freie Leben, das sie als Kind und Jugendliche in Deutschland gelebt hatte, habe die Mutter jedoch nie vergessen, weiß Carol Kleiman. Ilse Dahl, später Cole, ist mittlerweile verstorben. Aber die Erinnerungen an die Geschehnisse in der Zeit des Holocaust sollen nicht in Vergessenheit geraten. Darum ist es Carol

„Die Ereignisse unter der zweiten Präsidentschaft von Donald Trump sind beunruhigend.“

Alex Kleinmann
Nachkomme Ilse Dahls

Kleiman auch so wichtig, mit ihren Enkeln nach Deutschland zu reisen.

Auf dem Programm stehen die Besuche des Geburtshauses ihrer Mutter in Hamm und die Heimat ihres Vaters Walter Cole in Koblenz, wo dessen Familie ein Schuhgeschäft führte. Ilse Dahl, die damals noch Ilse hieß, war als Kind mit ihrer Familie nach Geilenkirchen gezogen und hat hier das Bischöfliche Gymnasium St. Ursula besucht. Darum hat die Reisegruppe, bestehend aus Carol Kleiman, ihrer Tochter Ellie, ihrem Sohn Alex und dessen beiden Söhnen Charlie und Benjamin, außerdem Edward Kafka, Sohn von Ilse Dahls Schwester Hilde, die ebenfalls an St. Ursula zur Schule gegangen war, mit seiner Frau Frances, die in England in der Nähe von London leben, auch das Geilenkirchener Gymnasium besucht.

Auf einem alten Schulfoto, das



Besuch am Gymnasium St. Ursula: Geschichtslehrer Pascal Cremer (vorne links) führt die Nachfahren von Ilse Dahl durch die Schule.

FOTOS: SIMONE THELEN

Geschichtslehrer Pascal Cremer ausgedrückt hat, entdecken die Kinder ihre Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Ilse Dahl - und plötzlich wird ihre Familiengeschichte wieder lebendig. „Wir sind hier, um Menschen zu treffen, um den Kontakt zu unseren Wurzeln zu halten und um die Vergangenheit aufzuarbeiten“, sagt Carol Kleiman. Unterstützt wird sie dabei in Geilenkirchen auch von Historiker Karl-Heinz Nieren und Peter Pauli, Sprecher der Initiative Erinnern.

Es geht ihnen nicht nur darum, die Orte von Ilse Dahls Jugend zu erkunden, sondern sie wollen auch mit den Menschen in Kontakt treten. Am Gymnasium treffen sie sich

mit einer Gruppe Schülerinnen und Schülern aus der Jahrgangsstufe 11, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen und auch, um ihnen eine Botschaft zu übermitteln: „Wenn ihr seht, dass irgendwo ein Unrecht geschieht, dann steht auf und setzt euch füreinander ein“,

bringt es Alex Kleinmann auf den Punkt. Seine eigene Familiengeschichte lehrt ihn, wie schnell sich eine unbeschwerte Kindheit und Jugend ins Gegenteil verkehren kann.

Die Gesprächsrunde mit den Schülerinnen und Schülern ist emotional. Das wird auch deutlich, als der 12-jährige Benjamin davon berichtet, dass sich vor allem über die sozialen Medien in den USA viel Hass verbreitet. „Es gibt auch antisemitische TikToks und Youtube-Videos“, sagt er. „Allerdings sind die für meine Freunde an der Schule einfach witzig. Sie wollen damit keine Haltung ausdrücken.“ Dies liege vielleicht auch daran, dass den meisten Schülern in den USA einfach das Wissen über den Nationalsozialismus und den Holocaust in Deutschland und Europa fehle, meint sein Bruder

Charlie. „Im Geschichtsunterricht geht es um die Sklaverei und den Bürgerkrieg in den USA. Über den Zweiten Weltkrieg wird vor allem über den militärischen Teil gesprochen. Aber der Holocaust ist kein Thema. Darum kennen die meisten gar nicht die Wahrheit über diesen Teil der Geschichte.“

„Im Geschichtsunterricht geht es um die Sklaverei und den Bürgerkrieg in den USA. Über den Zweiten Weltkrieg wird vor allem über den militärischen Teil gesprochen. Aber der Holocaust ist kein Thema. Darum kennen die meisten gar nicht die Wahrheit über diesen Teil der Geschichte.“

Charlie Kleinmann
Nachkomme Ilse Dahls

Wahrscheinlich seien es die Er-

fahrungen aus der Familiengeschichte, die auch Ellie dazu bewegen haben, anderen immer helfen zu wollen. Sie ist Psychologin, hat zeitweise in der Forensik gearbeitet und geholfen, Verbrechen aufzuklären. Heute ist sie als Beraterin an einer Schule tätig. „85 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind Migranten. Sie haben es schwer, sich in dem neuen System zurechtzufinden. Wir helfen ihnen dabei und tun für sie, was sich auch meine Großmutter damals nach ihrer Flucht gewünscht hätte.“ Ilse Dahl sei eine starke Person gewesen, aber sie habe auch immer wieder depressive Phasen gehabt. „Wir denken, das lag an ihrer Geschich-

te, daran, dass ihre Freunde plötzlich nicht mehr ihre Freunde waren, dass sie ihre alte Identität und ihre Heimat verlassen und neu anfangen musste.“ Nicht alle Familienmitglieder hätten dabei soviel Glück gehabt wie Ilse Dahl, ihr Mann Walter und ihre Schwester Hilde. Der Großteil der Familie sei im Konzentrationslager getötet worden.

Die Geilenkirchener Gymnasiasen möchten von den Familien wissen, ob sie nicht wütend seien auf Deutschland und auf die Deutschen, und ob sie nun keine Vorurteile gegenüber den Menschen hätten, die damals ihre Vorfahren vertrieben und ermordet hätten. „Nein. Ich bin nicht wütend“, antwortet der 14-jährige Charlie. „Man merkt, dass die Deutschen ihre Geschichte aufgearbeitet haben und dass es ihnen leidtut.“

Auch die Erwachsenen sind beeindruckt von der Offenheit und den schlaun Fragen, die die deutschen Schülerinnen und Schüler vorbereitet haben, und die sie den Gästen aus den USA und aus Großbritannien stellen. Alex: „Hier in Deutschland ist es strafbar, den Holocaust zu leugnen oder sich offen rassistisch zu äußern. In den USA ist das anders. Jeder darf alles sagen, und das kann gefährlich sein. Jeder kann die Wahrheit finden, nach der er sucht.“ Immer, wenn es ökonomische Probleme gebe, würden extreme Meinungen und Parteien stark. Das sei im Nazi-Deutschland so gewesen, und so sei es noch heute - auch in den USA. „Darum ist es so wichtig, hier in der früheren Heimat unserer Familie, nach der Wahrheit zu suchen und sie lebendig zu halten.“

Ein lebendiger Geschichtsunterricht ist die Begegnung schließlich auch für die Schülerinnen und Schüler aus Geilenkirchen. Bei manchen Erzählungen haben sie einen Kloß im Hals. Und in der Begegnung wird es für sie umso verständlicher, wie sich der Hass auf Juden in der NS-Zeit so hatte ausbreiten können. „Wir sind schließlich nicht anders als ihr“, bringt es Alex Kleinmann auf den Punkt.



Auf einem alten Schulfoto hat Carol Kleiman ihre Mutter Ilse Dahl sofort entdeckt.



Gesprächsrunde mit bewegenden Geschichten: Die Geilenkirchener Schülerinnen und Schüler haben viele Fragen vorbereitet.